



# Teppichhandel im Dilemma: Natur kontra Chemie

Wilfried Stanzer, vielen Teppichexperten als Fachbuchautor, Konferenzorganisator und Präsident der ICOC (International Conference on Oriental Carpets) bekannt, startete 1996 mit der Teppichgrosshandelsfirma ICT Wissenbach (in der Schweiz ICT Hemag) in Marokko ein Pilotprojekt.



*Waschen der Wölle im Schmelzwasser des Jebel.*

*Bild ganz oben: Anassiner Frauen bei der Einschulung zur Verwendung traditioneller Wollkämme.*

Im traditionellen Knüpfgebiet des Berberstammes der Ait Ouazguite am Fuss des 3300 m aufragenden erloschenen Vulkans Jebel Siroua bietet die Kommerzialisierung der Teppichproduktion der stetig wachsenden Bevölkerung eine Existenzgrundlage. Sie hat die Landflucht gestoppt. Ab den 70er Jahren hatte billige ausländische Wolle die Produktion lokaler Wolle verdrängt. Die Muster wurden den städtischen Rabat-Teppichen angepasst und kleinteiliger. Ab Mitte der 80er Jahre bevorzugten Marokkaner maschinell hergestellte «Bodenbeläge» aus Belgien. Auch der Geschmack der Industrieländer

erfuhr einen Wandel: Der Zug fuhr Richtung Tibeter und Gabbeh ab. Um den Verdienstengang auszugleichen, erhöhte die Dorfbevölkerung die Produktion, wodurch der Preis noch tiefer schlitterte und Mitte der 90er Jahre noch knapp die Eigenregion überstieg. Konträr dazu verlief die Preisentwicklung für ihre traditionellen Stammesteppiche: Für «ausgediente» Stücke wurden anstatt 100 plötzlich 1000 Franken geboten. Stanzer war von den Möglichkeiten der langfaserigen seidigen Wolle der nur auf diesem Vulkan vorkommenden Schafrasse überzeugt. In einer malerisch gelegenen Ortschaft mit



*Spinnen der Wolle.*



*Khözema Kollektion im Hochlager des Projektdorfes.*

Blick zum Hohen Atlas startete er 1996 ein Pilotprojekt auf der Basis handgesponnener und mit Pflanzen gefärbter Wolle.

Eine Meisterin wurde ins Dorf gebracht, um den Frauen den Umgang mit dem langzahnigen Kamm beizubringen, welcher siebzig Jahre zuvor von der europäischen Karde abgelöst worden war. Die Karde erleichtert zwar die Arbeit und bauscht die Wolle wie Watte auf, zerreißt jedoch die langen Fasern und zerstört somit die Vorteile herausragender Wolle. Ausserdem setzte Stanzer auf den Musterschatz des marokkanischen Kulturkonglomerats: Es setzt sich aus berberischen, arabischen, jüdischen und zentralafrikanischen Elementen zu einer höchst modernen Musterverrücktheit zusammen.

Die Reaktion der Händler und der Kunden blieb zwiespältig. Ein Ziel erreichte Stanzer mit dem Projekt dennoch: Durch die Bindung von 40% der Knüpfleistung des Dorfes an das Projekt und durch die internationale Aufmerksamkeit auf dieses Knüpfgebiet wurden die Überproduktion der Kommerzware abgebremst und der Verkauf angekurbelt. Als logisches Ergebnis stiegen die Preise der Ait Ouazguite Teppiche, im Handel als «Teppiche des Hohen Atlas» bekannt.

Inzwischen steht fest, dass der Durchschnittskäufer bei Gabbeh, Tibeter und Inder besser aufgehoben ist. Ansprechbar sind die Highsociety, die gebildete Mittelschicht und, ein Novum in der Teppichbranche, die Jugend.

Welche Änderungen bewirkt ein solches Projekt im Dorf? Der bedeutendste Eingriff ist, dass Frauen erstmals Geld in die Hand bekommen. Bislang funktionierte die Abwicklung des Verkaufs der Produkte weiblichen Hausfleisses über die Männer, welche die Teppiche am 70 km entfernten Wochenmarkt verkauften und mit dem Geld notwendige Utensilien einhandelten.

Neu sind nun die Brotöfen überdacht; vorher mussten die Frauen bei Sonnenglut oder Schneefall im Freien agieren. Natürlich leisten sich die Frauen auch mal einen Kleiderstoff. Der Grossteil der gewonnenen Summe fliesst aber weiterhin in den Haushalt. Die Männer klagen zwar, die Frauen hätten kein Handelsgeschick und zahlten zuviel: ein logisches Resultat fehlender Praxis. Das wahre Problem liegt natürlich darin, dass die Männer ein Druckmittel ihrer häuslichen Macht verlieren.

Die Händler des Dorfes waren früher als Geldverleiher die unumschränkten Herrscher.

Ihren Hauptprofit schöpften sie aus dem Teppichverkauf nach Marrakesch und dem Wolltransfer.

Der Ankauf lokaler Wolle geschieht im Projekt weiterhin über die Händler; andere Aktivitäten

gingen jedoch zurück. Daher sind die Händler eine ständige Gefahr für das Projekt. Vor zwei Jahren hätten sie das Projekt durch einen Streik um ein Haar gekippt.

Ausserdem wurden ein Tiefbrunnen gegraben, die Schule ausgebaut und die Zahl der Lehrer verdoppelt. Von den Müttern kann keine einzige lesen oder schreiben, ja nicht eine Frau beherrscht Arabisch, die offizielle Landessprache. Damit fehlen ihnen die Leitern, um über den Dorfrand hinauszukommen.

Projekte wie das von Ait Khözema fördern die inneren Werte des Teppichs und die menschlichen Komponenten einer Dorfstruktur.

Text: Leokadia Bucher  
Fotos: Wilfried Stanzer



*Im Hochlager des Dorfes Amessine mit einem Teppich mit dem Muster aus einem Frauengürtel von Ait Khözema.*